



Bekenner des Glaubens und Held von Dachau

Steiner-Medaillen an Albrich und Garscha verliehen

Der Freiheitskämpfer

Organ der Kämpfer für Österreichs Freiheit

69. Jahrgang - Nr. 57 - Mai 2020

Neues Österreich

Preis 10 Pfennig

ORGAN DER DEMOKRATISCHEN EINIGUNG

Mittwoch, 9. Mai 1945

1. Jahrgang

Zurück zur Friedensarbeit! Kundgebung der Provisorischen Staatsregierung Österreichs

Männer und Frauen von Österreich!

Deutschlands Heere haben den Kampf eingestellt und endlich bedingungslos kapituliert. Damit ist für Europa der Krieg beendet. Nur vereinzelt Gruppen sind stundenlang in den Kampf um eigene Faust weiter, auch das Volk Österreichs begrüßt die Beendigung des Waffenganges, begrüßt die Anbahnung friedlicher Zustände und dankt den verbündeten Wehrmächtern von dem Drucke der deutschen Gewaltherrschaft erlöst haben.

Und so wollen wir denn unser Land und unser Gemeinwesen durch die gesammelten Tatkraft aller Bürger wieder aufbauen und wollen uns und unsere Kinder in der Gemeinschaft aller Nationen der Welt eine bessere Zukunft bereiten!

Die Provisorische Staatsregierung der Republik Österreich

Churchill und Truman über die Kapitulation

London, 8. Mai. Premierminister Churchill sagte heute in einer Rede über den Rundfunk, daß die Kapitulation heute in Berlin ratifiziert werden eine Minute nach Mitternacht eingestell.

Es gibt keine Reichsregierung mehr. Das schwedische Außenministerium gibt bekannt, daß infolge der Kapitulation Deutschlands die diplomatischen Beziehungen zwischen Schweden und Deutschland ein Ende gefunden haben.

Jubel in der ganzen Welt

London, 8. Mai. Das britische Informationsministerium verkündete anlässlich der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands ein Kommunique, in dem es die Kapitulation als Feiertag erklärt werden.

Japan protestiert

London, 8. Mai. Gestern gegen die bedingungslose Kapitulation Deutschlands Protest in Japan. Deutschland habe sich vor, daraus die Konsequenzen zu ziehen.

Auch Prag und Böhmen befreit

London, 8. Mai. Heute früh 6 Uhr bekannt, daß die Deutschen in Prag und ganz Böhmen die bedingungslose Kapitulation angenommen haben.

Zusammenreffen Montgomery-Rokossovaki

London, 8. Mai. Gestern trafen General Montgomery und Marschall Rokossovaki in Wismar zusammen.

Dr. Goebbels' Leiche aufgefunden

London, 8. Mai. Die Leichen von Dr. Goebbels, seiner Frau und als Todesursache wurde Vergiftung festgestellt.

Mussert gefangen

London, 8. Mai. Der Führer der holländischen Nationalisten Mussert ist in Holland gefangen genommen worden.

Sühne und Sicherheit

Gestern hat die Provisorische Regierung Österreichers das vom ganzen Volk mit ungetragener Ungeduld und Spannung erwartete Verfassungsgesetz beschlossen, das für die Sicherheit des neu entstandenen Österreich von elementarer Bedeutung ist.

Der Mann der Strafe hat es bisher kaum verstanden, daß die Strafe nicht nur dem Verbrecher während ihrer siebenjährigen Gewaltherrschaft über unser Land an Unglück und Elend gebracht haben.

Das Gesetz ist da und wird durchgeführt werden. In insgesamt 26 Paragraphen wird die Zukunft Österreichs und der Vergeltung für eine siebenjährige traurige Vorweggenommen: dieses Gesetz wird seine Aufgabe nur erfüllen, wenn das Volk in seiner Gesamtheit die Behörden unterstützt, es zur Tat werden zu lassen.

Der erste Teil des Gesetzes spricht aus, daß die NSDAP, ihre Verherrlichung, Glorifizierung und alle ihre Einrichtungen überhaupt aufgelöst werden müssen.

Diese Bestimmung dient vor allem dazu, unsere Staatswesen zu unterbinden. Sollte es trotzdem einen wagen, die Hand gegen die sich regenden rettenden Hände zu erheben, dann soll er auch wissen, daß sein Leben verwirkt ist. Die Todesstrafe ist dann für ein solches Staatsverbrechen die einzig mögliche und gerechte Strafe.

75 JAHRE KRIEGSENDE

Seiten angegriffen... daß an so langen Frontlinien... deutschen Oberkommandos... Folie geleistet werden kann... Meinung stellt dies keine... Nation die Tatsache noch... Die bedingungslose... tions Deutschlands, unterschrieben in Reims.

KOMMENTAR

Herausfordernde Zeiten

Es war nicht zu erwarten, dass Österreich die Jubiläen „75 Jahre Kriegsende“ und „65 Jahre Staatsvertrag“ unter diesen Umständen begehen wird. Mund- und Nasenschutzmasken gehören zum Straßenbild, Schülerinnen und Schüler befinden sich seit Wochen im Heimunterricht, viele Menschen haben ihre berufliche Tätigkeit in die eigenen vier Wände verlegt, weil die Ansteckungsgefahr durch das Corona-Virus minimiert werden soll.

Dabei sind die, die daheim arbeiten können, noch die Privilegierten. Die Arbeitslosigkeit steigt, so mancher kann froh sein, dass er wenigstens in Kurzarbeit ist. Der Dank gilt jenen, die das Land am Laufen halten. Sei es beim Bundesheer, der Exekutive, im Sozial- und Gesundheitsbereich oder auch im Lebensmittelhandel.

Besonders betroffen sind ältere Menschen, die als Hauptrisikogruppe gelten und sich mehr oder weniger isolieren sollen. Das ist nicht leicht, aber notwendig. Und so wie es aussieht, sieht der Großteil der Österreicher die Maßnahmen der Bundesregierung auch als sinnvoll an und hält sich daran.

Auch die ÖVP-Kameradschaft hat seit Mitte März bis (voraussichtlich) Ende Juni alle Veranstaltungen absagen müssen. Wir sind aber zuversichtlich und hoffen, dass sich die Situation bessert. Auch wenn es bis zu dem, was wir gemeinhin als Normalität bezeichnen, noch dauern wird.

-hef- ■

Empfang beim Bundespräsidenten und Gedenken am Zentralfriedhof

Am 16. Jänner 2020 empfing der Bundespräsident eine Delegation der ARGE der NS-Opferverbände. Eine gute Gelegenheit, die Arbeit darzustellen und um Unterstützung zu ersuchen. Eine ursprünglich unter Teilnahme des Staatsoberhauptes geplante Gedenkveranstaltung konnte aber Corona-bedingt nicht stattfinden.

Am 27. April 1945, also noch vor dem offiziellen Ende des 2. Weltkrieges, proklamierten auf der Rampe des zerbombten Parlaments Karl Renner, Adolf Schärp, Leopold Figl und Johann Kopenig die Wiederherstellung der demokratischen Republik Österreich. In Erinnerung an

dieses bedeutende Ereignis legten Vertreter der in der Arbeitsgemeinschaft der NS-Opferverbände und WiderstandskämpferInnen zusammenschlossenen und durch das Opferfürsorgegesetz berufenen drei Organisationen in der Gruppe 40 des Wiener Zentralfriedhofes einen Kranz nieder.

2013 wurde die Begräbnisstätte der im Wiener Landesgericht zu Hunderten hingerichteten Frauen und Männer des Widerstandes zur „Nationalen Gedenkstätte“ erhoben. Diese politischen, religiösen und weltanschaulichen Aktivistinnen waren eine wesentliche Grundlage für das Wiedererstehen unserer Heimat Österreich. An diese Opfer muss immer wieder erinnert und dankbar gedacht werden.

Beim erwähnten Termin hatten die ARGE Vertreter Bundespräsident Alexander



v.l.n.r. Gerhard Kastelic (ÖVP-Kameradschaft), Bundespräsident Alexander Van der Bellen, Winfried R. Garscha (KZ-Verband), Gerald Netzl (Bund Sozialdemokratischer FreiheitskämpferInnen)



Van der Bellen zu einer an diesem Tag geplanten Gedenkveranstaltung eingeladen. Der Bundespräsident sagte zu und wollte auch eine Ansprache halten. Ein Beweis, dass unsere Arbeit mit den besonderen Ambitionen voll anerkannt wird.

Leider hat uns die Corona-Krise einen Strich durch die Rechnung gemacht, wir hoffen aber, den Bundespräsidenten zu einem späteren Zeitpunkt bei einem Gedenktermin begrüßen zu dürfen.

GK ■

Ludwig Steiner Medaille an Friedl Garscha

Am 19. Februar 2020 wurde Herrn Dr. Winfried Garscha die in Erinnerung an unser verstorbenes Mitglied und ehemaligen Staatssekretär Botschafter Dr. Ludwig Steiner geschaffene Medaille verliehen.

Diese Medaille wurde von unserer Organisation vor zwei Jahren geschaffen. Die Auszeichnung an Garscha erfolgte wegen seiner jahrelangen und besonderen Verdienste um die Erinnerungs- und Gedenkarbeit. Er war durch Jahrzehnte führender Mitarbeiter im Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes und ehrenamtlicher Co-Leiter der zentralen österreichischen Forschungsstelle Nachkriegsjustiz.

Ein Aufzählen seiner Aktivitäten und Leistungen im Zusammenhang mit dem österreichischen Widerstand 1938 bis 1945 sowie die strafrechtliche Verfolgung der NS-Täter nach 1945 würde seitenlange Ausführungen erforderlich machen. Es ist unbestritten, dass Friedl Garscha sowohl österreichweit als auch international ein Aushängeschild der Vergangenheitsbewältigung ist.

Viele Mitglieder unserer Organisation, aber auch Freunde und Bekannte des Ausgezeichneten kamen zum Verleihungsfest im Lois Weinberger-Saal in der Laudongasse 16. Nach der

Begrüßung durch die stellvertretende Obfrau unserer Gesinnungsgemeinschaft, Frau Gabriele Wagner, Tochter von Ludwig Steiner, hielt der wissenschaftliche Leiter des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes Dr. Gerhard Baumgartner eine inhaltsschwere aber auch humoristische Laudatio für den Auszuzeichnenden. Im Anschluss daran überreichte Bundesobmann Kastelic die Medaille und dankte Friedl Garscha auch für die ausgezeichnete Zusammenarbeit innerhalb der Arbeitsgemeinschaft der NS-Opferverbände und WiderstandskämpferInnen Österreichs. In ebenso freundlicher Atmosphäre bedankte sich Dr. Garscha für diese Auszeichnung.

Die Ludwig Steiner Medaille wurde insbesondere deshalb geschaffen, um wertvolle Aktivitäten in der Erinnerungs- und Gedenkarbeit an die NS-Zeit zu honorieren. Sie ist auch gedacht dafür, dass sie an Persönlichkeiten unabhängig von deren politischen Einstellung verliehen werden kann.

GK ■



Dr. Gerhard Baumgartner (DÖW) hielt die Laudatio



Bundesobmann Dr. Gerhard Kastelic überreichte die Auszeichnung



Bundesobmann-Stellvertreterin Gabriele Wagner, Tochter von Ludwig Steiner, begrüßte die Gäste im gut gefüllten Lois Weinberger-Saal.



Monsignore Georg Schelling (1906-81)

- ein Bekenner des Glaubens und der Held von Dachau

Nach der Entlassung des Oberösterreichers Franz Ohnmacht aus dem KZ Dachau im März 1943 wählten die rund 2.700 dort internierten katholischen Priester aus ganz Europa erneut einen Österreicher als Lagerkaplan: Mit Georg Schelling war dies einer, der schon im Mai 1938 dorthin deportiert worden war.

Der aus Buch bei Wolfurt in Vorarlberg gebürtige Georg Schelling besuchte am Vinzentinum in Brixen und am Privatgymnasium der Zisterzienser in der Mehrerau bei Bregenz das Gymnasium. 1926 schloss er es mit Auszeichnung ab. Am Priesterseminar in Brixen studierte er dann – ebenfalls mit Auszeichnung – Theologie. 1930 wurde er vom späteren Erzbischof von Salzburg, Sigismund Waitz, im Innsbrucker Dom zum Priester geweiht.

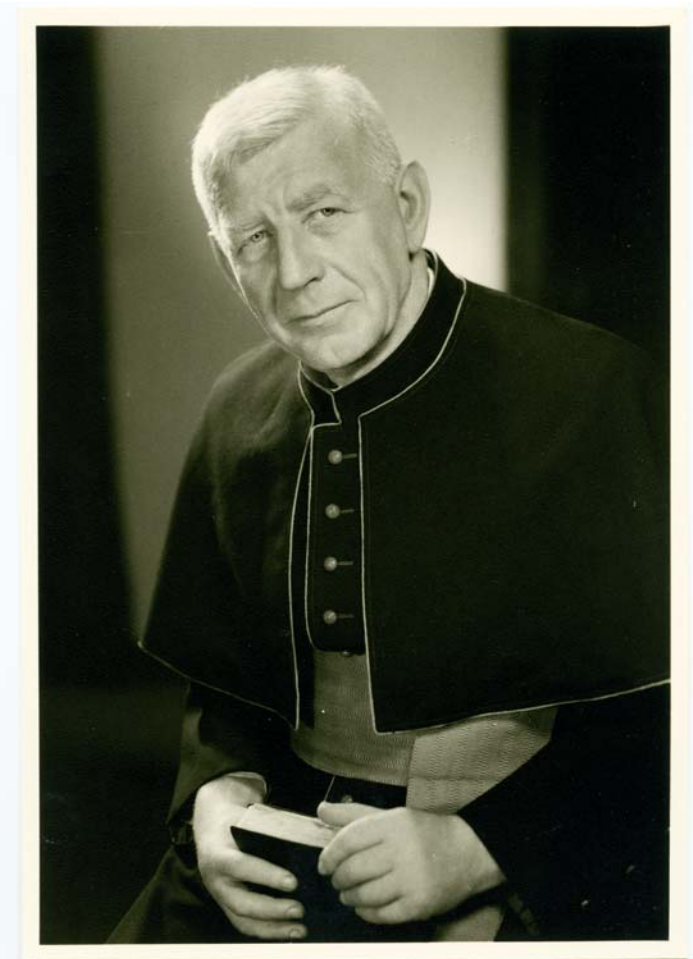
Seipel in der Mehrerau

Der österreichische Bundeskanzler Prälat Ignaz Seipel war mit dem Kloster Mehrerau und dessen Abt Kassian Haid besonders verbunden. 1923 besuchte er Schule und Kloster im Zuge des Wahlkampfes für die Nationalratswahl. 1924 feierte er dort mit dem Rottenburger Bischof Paul Wilhelm Keppler dessen 50jähriges Priesterjubiläum und erholte sich den ganzen August über von den Folgen des Pistenattentates, welches der verarmte Spinnereiarbeiter Karl Jakworek am 1. Juni 1924 auf den Prälaten und Bundeskanzler am

Wiener Südbahnhof verübt hatte. Nach dem Tod von Keppler richtete die Mehrerau im November 1927 eine Gedächtnisfeier für ihn aus, an welcher mit Eugenio Pacelli der spätere Papst Pius XII. und der Münchner Erzbischof Michael Faulhaber teilnahmen. Beide wurden für den damaligen Schüler Georg Schelling in seinem späteren Leben zu entscheidenden Persönlichkeiten.

Lagerdekan im KZ Dachau

Erzbischof Faulhaber ernannte Schelling nämlich 1944 zum sog. Lagerdekan von Dachau und gab seiner bis dahin nur von der Lager-SS geduldeten Funktion eines Lagerkaplans die kirchenrechtliche Anerkennung. Pius XII. hatte schon 1940 in zähen Verhandlungen mit Berlin erreicht, dass alle in Europa durch die NS-Diktatur internierten katholischen Priester in einem einzigen Lager zusammengefasst und darin in einem von anderen politischen Häftlingen abgeordneten Block interniert wurden. Zwischen 1940 und 1942 erhielten die Priester in Dachau deswegen auch geringfügig bes-



sere Essensrationen. In der Regel wurden ihnen diese als Lebensmittelpakete von zu Hause zugestellt.

Gottesdienste im KZ Dachau

Ein besonderes Privileg war jedoch die Einrichtung einer Lagerkapelle, in der sie täglich die

Heilige Messe feiern durften. Allerdings war es nur dem Lagerkaplan erlaubt, die Messe zu lesen. Als der Vorarlberger Schelling 1943 den Oberösterreicher Ohnmacht in dieser Funktion ablöste, beendete er dieses Privileg. Schelling ermöglichte es in der Folge, dass jede Messe jeweils von einem anderen Priester gelesen wurde.

Held von Dachau

Schelling war auch bei der Lebensmittelvergabe, den Arbeitsaufträgen und beim Zusammenleben im mit Fortdauer des Zweiten Weltkrieges immer voller werden Priesterblock im KZ Dachau um eine möglichst egalitäre Vorgangsweise be-



Georg Schelling im KZ mit Priestergruppe



müht. Vielen Priesterbrüdern rettete er damit das Leben. Der spätere Tiroler Caritas Direktor Josef Steinkelderer bezeichnete ihn deswegen nach dem Krieg auch als den „Held von Dachau“.

Wissenschaftliche Biographie

Im November 2019 präsentierten das Carl Lampert Forum der Katholischen Kirche Vorarlberg und das dortige Diözesanarchiv die erste wissenschaftliche Biographie dieses großen Österreichers.

Im April 1945 war Georg Schelling aus dem KZ Dachau entlassen worden. Nach zwei Jahren als Kaplan der kleinen Stickereigemeinde Altach im Vorarlberger Rheintal wurde Georg Schelling von Bischof Paulus Rusch in Anerkennung seiner Leiden und seines Einsatzes für die Priesterbrüder im KZ Dachau zum Geistlichen Rat ernannt und zum Pfarrer von Nenzing im Vorarlberger Walgau berufen. Dort wirkte er bis zu seinem Tod im Dezember 1981. Bundeskanzler Leopold Figl besuchte ihn in Nenzing mehrfach. Die beiden kannten sich aus dem KZ Dachau und blieben einander ein Leben lang verbunden.

Die Biographie über Monsignore Georg Schelling ist zum Preis von 19,- Euro direkt beim Diözesanarchiv Feldkirch zu beziehen, Email: michael.fliri@kath-kirche-vorarlberg.at. Weitere Details zum Buch finden sich unter: <https://cms.kath-kirche-vorarlberg.at/organisation/archiv/artikel/qu-8>. Ein Podcast über Georg Schelling lässt sich abrufen über: <https://soundcloud.com/vn-woche/folge12>.

Wolfgang Weber ■

Msgr. Georg Schelling (1906-1981)
– Annäherungen an eine Priesterbiographie
Quellen & Untersuchungen – Eine Schriftenreihe des Archivs der Diözese Feldkirch Band 8, Feldkirch 2019, 324 Seiten, Ill., € 19,00.–
Mit Beiträgen von Wolfgang Weber, Linus Weber, Michael Fliri



Carl Lampert Forum – erinnern/leben/gestalten

Provikar Dr. Carl Lampert (1894-1944) ist der ranghöchste österreichische Geistliche, der von den Nationalsozialisten hingerichtet wurde. 1998 hat die Diözese Feldkirch ein Seligsprechungsverfahren eingeleitet, das mit der feierlichen Seligsprechung am 13. November 2011 abgeschlossen worden ist.

Seither besteht nach Initiative der Katholischen Kirche Vorarlberg das Carl Lampert Forum und hält die Erinnerung an den seligen Carl Lampert in Kirche und Gesellschaft wach.

Lampert wurde am 1. Oktober 1935 nach Innsbruck berufen, wo ihm 1936 unter anderem die Leitung der Verlagsanstalt Tyrolia übertragen wurde. Am 15. Oktober 1938 – also wenige Monate nach dem so genannten „Anschluss“ – wurde der erst 35-jährige Paulus Rusch durch Papst Pius XI. zum Apostolischen Administrator mit allen Rechten eines residierenden Bischofs ernannt. Am 15. Januar 1939 wurde Dr. Carl Lampert zum Provikar des Tiroler Teils der neuen Administratur ernannt. Er übernahm diese Aufgabe in stürmischer Zeit mit großem Verantwortungsbewusstsein und setzte sich vehement für kirchliche Anliegen ein.

Lampert trat sehr mutig gegen kirchenfeindliche Handlungen der örtlichen Gauleitung auf. Mehrmals wurde er dafür in Gestapo-Haft genommen. Der Fall des Pfarrers von Götzens, Otto Neururer, der bereits 1939 in das Konzentrationslager Dachau eingeliefert worden war und am 30. Mai 1940 in Buchenwald ermordet wurde, brachte Lampert schließlich selbst ins Konzentrationslager. Die Urne Neururers war an seine Pfarrgemeinde geschickt worden, wobei zum Begräbnis eine Todesanzeige gedruckt wurde, für deren Text Carl Lampert die Verantwortung übernahm. Aufgrund dieser Tatsache wurde er wegen

„Verstoßes gegen die NS-Geheimhaltungsvorschriften“ am 5. Juli 1940 erneut ins Innsbrucker Polizeigefängnis verbracht.

Der Leidensweg Carl Lamperts führte ihn ab 25. August 1940 durch die Konzentrationslager Dachau, Sachsenhausen-Oranienburg und wiederum Dachau. Dort wurde er am 1. August 1941 entlassen, erhielt aber in Tirol „Gauverbot“ und musste sich fortan im Gau Pommern/Mecklenburg aufhalten. Dahinter steckte ein ausgeklügelter Plan, Lampert mittels eines Spitzels der Spionage zu überführen und sein Todesurteil vorzubereiten. Dieser Spitzel schleuste sich als „Ing. Hagen“ ein und sammelte fortan das Material für den Prozess. Sein Lügenprotokoll war Grundlage der Anklage gegen Provikar Carl Lampert und führte zu einem dreimaligen Todesurteil, das schließlich am 13. November 1944 vollstreckt wurde. An jenem Tag wurde Lampert in Halle an der Saale durch das Fallbeil hingerichtet. Seine Urne wurde dort beigesetzt und nach Kriegsende 1948 nach Göfis zurückgeführt.

Lampert ist als Opfer der Nazi-Willkür in die Geschichte eingegangen und steht repräsentativ für die vielen Opfer des Nationalsozialismus.

Die Carl Lampert Woche 2019 (mit Veranstaltungen von Ende Oktober 2019 bis Mitte Jänner 2020) stand auch im Zeichen von Monsignore Georg Schelling, der als Chefredakteur des Vorarlberger Volksblatts ungezählte kritische Artikel gegen das nationalsozialistische Regime publizierte und als Konsequenz sieben Jahre in das Konzentrationslager musste. Auch als KZ-Häftling verblieb er nicht sprachlos: Als Lagerkaplan, später als Lagerdekan des KZ Dachau, rettete er immer wieder durch Verhandlungen mit der SS-Lagerkommandantur – wie Zeitzeugen sich erinnern – vielen das Leben. ■

Gedenkmesse und Kranzniederlegung am ehemaligen Philipphof

Die mittlerweile traditionell gemeinsam mit der ÖVP Innere Stadt abgehaltene Gedenkmesse in der Michaelerkirche mit anschließendem Philipphofgedenken bei der Albertina war eine der letzten Gedenkveranstaltungen, ehe aufgrund der Corona-Krise alle Termine bis auf weiteres abgesagt werden mussten.

Dieses Jahr gedachten wir am 9. März der gewaltsamen Annexion Österreichs an jenem 12. März 1938.

Neben vielen Kameradinnen und Kameraden konnten wir seitens der ÖVP Innere Stadt Bezirksvorsteher Mag. Mag. Markus Figl und Klubobmann Sebastian Gimbel sowie seitens des ÖVP-Nationalratsklubs Abg.z.NR Dr. Gudrun Kugler begrüßen. Außerdem den Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Freiheitskämpfer, Dr. Gerald Netzl.

Nach der Heilige Messe legte Bundesobmann Dr. Gerhard



Kastelic gemeinsam mit Markus Figl bei einem kurzen Gedenken beim „Dachauer-Kreuz“ in der Kapelle der Kirche einen Kranz nieder.

Danach gingen die Anwesenden gemeinsam zum Philipphofgedenken auf dem Al-



bertinaplatz. 1945 kam es hier zum Luftangriff auf Wien, bei dem hunderte Menschen im vermeintlich sicheren Luftschuttkeller unter dem Philipphof verschüttet wurden und ums Leben kamen. Hier legte Bezirksvorsteher Markus Figl gemeinsam

mit Prof. Dr. Helmut Wohnout einen Kranz nieder.

Letztgenannter, wie berichtet frisch gebackener Leiter des Österreichischen Staatsarchivs, sprach im Anschluss die berührenden Gedenkworte.

-hef- ■



Österreich ist frei!

Wenig überraschend schmückt das Titelblatt des Freiheitskämpfers vom Juni 1955 ein Bild des Staatsvertrages, der am 15. Mai in diesem Jahr unterzeichnet wurde.

Der Autor H.L. schreibt: „Österreichs Freiheitskampf war nicht umsonst. Wie oft in den vergangenen Tagen, Wochen, Monaten und Jahren (...) gab es da und dort Kleinmütige und Verzagte, die unseren Freiheitskampf belächelten und uns, die in unserem Glauben niemals wankend wurden, für Narren hielten. (...)“

Wir sind stolz, daß es Männer der Österreichischen Volkspartei waren, die Österreichs Freiheit errungen haben. Wir freuen uns, daß der Mann an der Spitze unseres Staates unseren Ehrenring

trägt und der Außenminister, der die Unterschrift unter das geschichtliche Dokument neben den vier Großen der Welt setzen konnte – Leopold Figl – einer der unseren ist. Die Garnitur von 1945 hat diesen Sieg errungen – allen Besserwissern und Defätisten, allen Nörglern zum Trotz! So ist Österreich, wie der Phönix aus der Asche, aus Schutt und Trümmern, aus Not und Tränen wiedererstanden (...) größer und schöner als je zuvor

seit 1918. An die Tradition des großen, herrlichen Habsburgerreiches anknüpfend (...) geht das österreichische Volk frei und ungebunden einer Zukunft entgegen, die kommenden Generationen Sicherheit und Freiheit verheißt. (...) Nun heißt es erst recht, das Errungene zu verteidigen, die Freiheit zu schützen und immer wieder zu bekennen: Österreich!“

-hef- ■

KOMMENTAR

Ob die Maßnahmen, die die Bundesregierung gesetzt hat, vom verfassungsrechtlichen Standort aus gesehen korrekt sind, wird sich weisen. Damit soll nicht zum Ausdruck kommen, dass man dem Geschwätz von autoritären Tendenzen Glauben schenkt und wir haben auch keinerlei Anlass, der Regierung solches zu unterstellen.

Es ist aber schlicht so, dass wir in einem Rechtsstaat leben. Zum Wesen eines solchen gehört es eben, dass es Institutionen gibt, die vereinfacht gesagt, dafür da sind, dass „alles mit rechten Dingen zugeht“. Dafür steht, gerade in Zeiten wie diesen, die „Eleganz und Schönheit unserer Verfassung“ (© Bundespräsident Alexander Van der Bellen).

Dass die Opposition sich nach anfänglicher Schulterchluss-Stimmung nunmehr auf die Regierung einschießt bzw. Kritik an dieser übt, ist nicht außergewöhnlich, son-

dern im Gegenteil in einer Demokratie eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Dass SPÖ, FPÖ und Neos dabei nicht eben glücklich agieren steht auf einem anderen Blatt.

Was allerdings bemerkenswert ist. Gerade auch in solchen Zeiten zeigt sich, wie schnell sich Verschwörungstheoretiker und Menschen, die man teils wohl durchaus als

lobbyist, der nicht zuletzt dadurch bekannt wurde, dass er einen Schwangerschaftsabbruch als Benefiz-Event inszeniert hat. Der leidlich bekannte Chef der Identitären. Spintisierer, die davon faselten, dass Mobilfunkstandards am Virus schuld seien. Impfgegner, die die Existenz des Virus überhaupt leugneten. Vollkommen durchgeknallte

Bei allem Verständnis für die Wichtigkeit der Einmahnung der Grundrechte zu jeder Zeit. Was hier teils passiert, wie hier teils argumentiert wird, ist jenseitig.

Dass die (Möchtegern-) Demonstrationsteilnehmer dann noch just in der Nähe des Antifaschismus-Denkmal bei der Albertina „Wir sind die Juden“ skandiert haben, gab dem Ganzen einen unappetitlichen Beigeschmack und kommt einer unentschuldbareren Verharmlosung des Nationalsozialismus gleich. Von jener buntbehaarten (wohl dem linken Spektrum zugehörigen) jungen Frau, die aus Aufregung über die Maßnahmen gleich den „waschenden Juden“ als Sockel verwendet hat, ganz zu schweigen.

Demokratie braucht Diskurs, das sollte eine Selbstverständlichkeit sein. Bei so manchem stellt man sich aber zurecht die Frage, ob er überhaupt diskursfähig ist.

-hef- ■

Seltsame Allianzen

Spinner bezeichnen könnte, zusammenfinden. Auch wenn sie unterschiedlichster politischer Provenienz sind und teils am ganz rechten (oder wahlweise ganz linken) Ende des Spektrums stehen.

So geschehen vor kurzem in Wien bei einer (aufgelösten) Demonstration gegen die Corona-Maßnahmen. Da fanden sich als Unterstützer der Demo unter anderem: Ein bekannter Wiener Abtreibungsarzt und -

(mit Verlaub), die als Hintergrund der gesamten Entwicklung Zwangsimpfungen sehen und davon phantasieren, dass uns Bill Gates (US-Milliardär und Gründer vom Microsoft) einen Chip einsetzen will. Sie alle finden sich, auch wenn sie es vermutlich nicht gerne hören, auf einer Ebene mit gewissen Staatsoberhäuptern, die ernsthaft das Trinken von Desinfektionsmitteln anempfehlen.



Volltextsuche in historischen Zeitungen (1689–1949)

Seit einiger Zeit greifen wir bei der Gestaltung unserer Titelseiten auch auf historische Tageszeitungen zurück.

Ermöglicht wird dies durch ANNO. ANNO ist der digitale Zeitungs- und Zeitschriftenlesesaal der Österreichischen Nationalbibliothek und unter www.anno.onb.ac.at erreichbar. Hier kann in historischen österreichischen Zeitungen und Zeitschriften der genannten Jahrgänge online geblättert, gesucht und gelesen werden. ■



Verboten und verfolgt

In diesen Tagen begehen wir die Jahrestage des Kriegsendes und der Unterzeichnung des Staatsvertrags. An der Wiege des neuen Österreich standen 1945 und 1955 Mitglieder des Österreichischen Cartellverbandes (ÖCV), der in den Jahren zuvor viele Opfer zu verzeichnen hatte. Wir haben daher Mag. Karl Wolfgang Schrammel, seines Zeichens Historiker und Generalsekretär sowie Archivar des Verbandes, zu einem Gespräch gebeten und dabei teils weniger bekannte Fakten in Erfahrung gebracht.

Das prominenteste Opfer des Nationalsozialismus aus den Reihen des ÖCV ist wohl Engelbert Dollfuß. Unter seiner Führung schlug Österreich, nicht zuletzt um die Selbständigkeit zu schützen, einen autoritären Kurs ein. Bei den Nationalsozialisten war Dollfuß verhasst, nicht zuletzt weil er einen pointierten Österreich-Kurs fuhr, der den Glauben an die Souveränität stärken sollte. Er war der erste Politiker, der die in allen Lagern vorhandene und lang vorherrschende Anschlussidee völlig aufgegeben und als Gegenpol die Rolle Wiens als jahrhundertlang Hauptstadt des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation in den Mittelpunkt gerückt hat. Auch Dollfuß' Nachfolger, Kurt Schuschnigg, war beim ÖCV und hielt an der Politik des ermordeten Kanzlers fest. „Der Tod von Dollfuß und Hitlers Niederlage in Österreich sicherten der Republik Österreich vier weitere Jahre der Unabhängigkeit. Die außenpolitische Situation gegenüber Nazideutschland wurde aber immer aussichtsloser“, so Schrammel.

Als Schuschnigg mit einer für den 13. März 1938 geplanten Volksabstimmung einen Befreiungsschlag versuchte, hatten der ÖCV und seine Verbindungen die diesbezüglichen Aktionen des Bundeskanzlers unterstützt. „Studenten der ÖCV-Verbindungen rückten in

Wien, Graz und Innsbruck mit Plakaten für die Souveränität Österreichs und für den Kanzler aus. Am späten Abend des 10. März wurde eine Gruppe beim Plakatieren von Nazis in der Florianigasse gestellt. Im Zuge der Schlägerei eröffneten die SA-Leute auch mit Schusswaffen das Feuer und verletzten drei Mitglieder der Austria Wien“, berichtet Schrammel und weiter: „Am 11. März wurden Mitglieder der Wiener Verbindungen aufgerufen, sich beim sogenannten ‚Sturmcorps‘ der Vaterländischen Front am Concordia-Platz einzufinden. Hier sollten sie bewaffnet gegen einen drohenden Naziputsch eingesetzt werden. Dort wurden sie von der Rücktrittsrede des Kanzlers überrascht. Der NS-Mob belagerte das Gebäude und bedrohte die Cartellbrüder. Mit dem Wissen um eine ungewisse Zukunft mussten sie sich unter Lebensgefahr in den Nachtstunden absetzen.“

Auf vielen Buden und Verbindungshäusern setzten noch am Abend eilige Rettungsaktionen ein, um besonders wertvolle Gegenstände wie Verbindungsfahnen, Kreuzfixe oder Chargier-Utensilien in Sicherheit zu bringen und Aktenmaterial zu vernichten. Noch in der Nacht oder am nächsten Tag wurden Verbindungsheime von der SA gestürmt und verwüstet oder besetzt. „In der Nacht vom 12. auf den 13. März hatte der ÖCV bereits ein Todesopfer zu



Ludwig Bernegger

beklagen“, so der ÖCV-Archivar: „Der Linzer Polizeikommissar Ludwig Bernegger, der viele illegale Nationalsozialisten wegen Terroranschlägen verhaftet hatte, wurde aufgelauert und so lange geschlagen, bis er seinen Verletzungen erlag.“

Katholisch-Nationale

Von Gegner des ÖCV wird immer wieder ins Treffen geführt, dass es Querverbindungen zum nationalen Lager gegeben habe. Schrammel erklärt: „Es gab den Kreis der ‚Katholisch-Nationalen‘, dem auch CV-Mitglieder angehörten, die aufgrund ihrer großdeutschen Einstellung auch im Ständestaat und obwohl die Nazis Dollfuß ermordet hatten, für einen Anschluss an Deutschland eintraten. Diese katholischen Intellektuellen trugen aufgrund ihrer gemeinsamen Ziele mit dem Nationalsozialismus – Anschluss, Ablehnung des Marxismus – die ablehnende Haltung des CV gegenüber der NSDAP nicht mit. Sie sahen durch das NS-Regime die einzige Chance, den Anschluss zu erreichen und erlagen in ihrer Beurteilung des Nationalsozialismus einer gewissen Naivität.“ Und nicht wenige von ihnen realisierten wohl bald, dass sie sich getäuscht hatten.



Vielfach seien sie jedenfalls bereits vor 1938 oder noch in den Märztagen aus den ÖCV-Verbindungen ausgeschlossen worden, berichtet der ÖCV-Archivar: „Die prominentesten Mitglieder dieser Gruppe waren zwei ÖCVer, die in das Anschlusskabinett von Arthur Seyß-Inquart, das allerdings nicht viel mehr als zwei Tage im Amt sein sollte, aufgenommen wurden: Außenminister Wilhelm Wolf und Unterrichtsminister Univ. Prof. Oswald Menghin“, so Schrammel, der nicht in Zweifel zieht, dass es auch eine „kleine und überschaubare Anzahl von ÖCVern“ gegeben habe, die aus Überzeugung Nationalsozialisten wurden: „Diese wurden aber entweder von den Verbindungen im Untergrund ausgeschlossen oder nach dem Krieg nicht wiederaufgenommen.“

Mit dem Anschluss begann für viele Mitglieder der katholischen Studentenverbindungen eine Zeit des Leidens. „Als ka-



Kundgebung im Ständestaat, links im Hintergrund der spätere Bundeskanzler Leopold Figl.

tholisch akademische Elite des Ständestaates waren sie von den Repressalien der neuen Machthaber betroffen. Bereits am 12. März 1938 begann die erste Verhaftungswelle von Christlichsozialen, Sozialdemokraten und Juden, um jeglichen Widerstand gegen den Anschluss im Keim zu ersticken. Nach einigen Wochen in Haft wurden nach der sogenannten ‚Anschluss-Abstimmung‘ viele Personen von der Gestapo wieder freigelassen. Vergleichbare Verhaftungswellen gab es dann nach den Attentaten auf Hitler im November 1939 und im Juli 1944. “

Prominententransport

Auch beim „Prominententransport“ in das Konzentrationslager Dachau am 1. April 1938 waren viele Mitglieder des Cartellverbandes dabei: Die späteren Bundeskanzler Leopold Figl und Alfons Gorbach, der spätere Vizekanzler Fritz Bock

oder der spätere Landeshauptmann von Niederösterreich Josef Reither sowie der Wiener Bürgermeister (1934-1938) Richard Schmitz. Viele weitere prominente Mitglieder wurden später in die Konzentrationslager gesperrt: Die ehemaligen Bundeskanzler Kurt Schuschnigg und Carl Vaugoin, Unterrichtsminister Hans Pernter, die Landeshauptleute von Oberösterreich, Salzburg, der Steiermark und dem Burgenland Heinrich Gleißner, Franz Rehr, Karl Maria Stepan und Hans Sylvester, der Publizist Friedrich Funder, der Tiroler Heimwehrführer Richard Steidle oder der spätere Nationalratspräsident Alfred Maleta. „Fünf Bundesbrüder um Maleta feierten das 50. Stiftungsfest ihrer Carolina mit Ersatzkaffee in der Lagerkantine im KZ Dachau. Mehrere ÖCVer, unter ihnen Steidle und Sylvester, sollten im KZ umkommen, während andere so

schwere gesundheitliche Schäden davontrugen, dass sie sehr bald nach ihrer Entlassung oder nach der Befreiung starben“, berichtet Schrammel, der auch die Auswirkung auf die Beamtenschaft betont: „Viele ÖCVer, die im Staatsdienst als Beamte, Lehrer, Richter, Staatsanwälte oder als Ärzte arbeiteten, verloren ihre Arbeit oder erhielten Berufsverbot, weil sie, nach ihrem bisherigen politischen Verhalten nicht die Gewähr dafür bieten, dass sie jederzeit rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat eintreten.“ Von diesen Maßnahmen waren ungefähr die Hälfte der berufstätigen Cartellbrüder im Jahr 1938 betroffen.“

Am 7. Juni 1938 wurden alle katholischen Studentenverbindungen und Verbände von der Gestapo aufgelöst. „Offiziell hatten die Verbindungen ihren Betrieb einstellen müssen, doch versuchten viele Verbindungen ein rudimentäres Verbindungsleben aufrecht zu erhalten. Der Deckname wurde der Begriff Standarte ‚105‘ (für das lateinische CV). Im Untergrund gab es Treffen im kleinen Kreis, wurden illegal Stiftungsfeste gefeiert. In einigen Fällen gelang es der Gestapo die ÖCVer bei diesen Geheimtreffen zu erwischen. Wegen ‚Geheimbündelei‘ wurden die ÖCVer verhaftet und inhaftiert oder ins KZ abtransportiert.“

Beitritte zu illegalen Verbindungen

Besonders bemerkenswert: Selbst in der Verbotszeit verzeichneten die Verbindungen Zulauf. „Ungefähr 100 Cartellbrüder bewiesen besonderen Mut, weil sie gerade in dieser Zeit Mitglieder wurden. Obwohl das in einem totalitären Regime mit großen Gefahren verbunden gewesen ist.“

Die geheimen (und dadurch äußerst riskanten) Aktivitäten wurden durch den Beginn des Krieges rund eineinhalb Jahre nach der Machtübernahme zusätzlich erschwert. „Die meisten Studierenden aber auch sehr bald viele Alte Herren wurden zur Wehrmacht eingezogen“, berichtet Schrammel. Im Gegensatz zum Ersten Weltkrieg dienten die ÖCVer im Zweiten Weltkrieg nicht mehr beinahe ausschließlich als Offiziere oder Offiziersanwärter. „Während mancher gerade wegen seiner Mitgliedschaft beim ÖCV den Verantwortlichen für den Offiziersrang unwürdig erschien, versuchten andere bewusst, nicht als Offiziere dem nationalsozialistischen Regime zu dienen.“ Die geheimen Tätigkeiten beschränkten sich nunmehr aber auf persönliche Kontakte zwischen Mitgliedern.

Teil 2 des Gesprächs folgt im nächsten Freiheitskämpfer ■

BUCHTIPP

Der österreichische Verein für Studentengeschichte (www.studentengeschichte.at) hat im Gedenk- und Bedenkjahr 1988 das Buch „Farben tragen – Farbe bekennen 1938-1945/Katholische Korporierte in Widerstand und Verfolgung“, verfasst von Herbert Fritz, Reinhart Handl, Peter Krause und Gerhard Taus, herausgegeben. Nach einer ausführlichen Gesamtdarstellung folgen etwa 300 Biographien, wobei das Kriterium für die Aufnahme zumindest eine Verhaftung war. Im April 2013 wurde eine zweite komplett überarbeitete und wesentlich erweiterte Neuauflage des Buchs herausgebracht.





LA Florian Riedl, Dr. Gerhard Kastelic (Bundesobmann der ÖVP-Kameradschaft), Prof. Thomas Albrich, Prof. Dirk Rupnow und Landtagsvizepräsident Toni Mattle

Foto: Peter Pock / TVP honorarfrei

ÖVP-Kameradschaft ehrte Historiker

Ende Jänner verlieh die ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten und Bekenner für Österreich im Rahmen eines Festaktes in Innsbruck a.o. Univ.-Prof. Mag. Dr. Thomas Albrich die Ludwig Steiner Medaille.

Bundesobmann Dr. Gerhard Kastelic und der stellvertretende Bundesobmann Matthias Denifl überreichten das Ehrenzeichen, Landtagsvizepräsident Toni Mattle und der Innsbrucker Vizebürgermeister Franz X. Gruber sprachen zu Beginn des Festaktes im Saal des Fortbildungs- und Veranstaltungszentrums der Landwirtschaftskammer Tirol („forum LK“) Grußworte, die Laudatio hielt der Dekan der philosophisch-historischen Fakultät der Universität Innsbruck, Univ.-Prof. Mag. Dr. Dirk Rupnow.

Zahlreiche Ehrengäste aus Politik und universitärem Bereich waren bei der Ehrung anwesend, u.a. Abg. z. NR Hermann Gahr, LABg. Florian Riedl, ÖVP-Landesgeschäftsführer Martin Malaun und Vize rektor Ass.-Prof. Mag. Dr. Wolfgang Meixner. Die Ehrung der ÖVP-Kameradschaft ist Ausdruck des Danks für großes Engagement in der Gedenk- und Erinnerungsarbeit. Der mit der

hohen Auszeichnung bedachte Albrich verfasste etwa das Buch „Franz Weber – Widerstand und Politik“ (*Franz Weber war Tiroler Widerstandskämpfer und später hoher Funktionär in Landwirtschaftskammer und Bauernbund, s. dazu Bericht im FK Nr. 54, Juli 2019*). Die jüdische Geschichte seit 1700, die NS-Zeit und der Holocaust sind seine Arbeitsschwerpunkte. Der Historiker war bis 2018 ao. Professor am Institut für Zeitgeschichte der Universität Innsbruck.

Zivilcourage zeigen

„Prof. Albricht hat einen unheimlich wertvollen Dienst zur Aufarbeitung unserer Geschichte in der NS-Zeit geleistet. Seine Bücher tragen dazu bei, die Jugend wachzurütteln und Zivilcourage zu zeigen“, würdigte Landtagsvizepräsident Toni Mattle in seinen Grußworten das Lebenswerk des Historikers.

„Gerade in der Zeit des neu aufflackernden Antisemitismus

in Europa ist es besonders wichtig wieder die zeitgeschichtlichen Themen der Judenverfolgung stärker aufzuzeigen und sie zu diskutieren“, stellte Vizebürgermeister Franz X. Gruber den Bezug zur aktuellen Situation in Europa her.

„Ich hatte gestern die Ehre, im steirischen Landtag zum Holocaust-Gedenken sprechen zu dürfen, und habe dabei nicht wenig Zeit darauf verwendet, über die gegenwärtigen Tendenzen unserer Erinnerungskultur zu Routine und Ritual, zu Normalisierung und Banalisierung zu reflektieren. Die erfolversprechendste Maßnahme gegen diese genannten Tendenzen scheint mir unaufgeregte, seriöse und sensible Forschung zu sein, die gut vermittelt wird. Genau dafür steht Thomas Albrich, der auch ein Pionier in der Holocaust-Geschichtsforschung ist. Und dementsprechend scheint es mir kaum einen würdigeren und besseren Träger für die Ludwig Steiner-Medaille zu geben, wenn diese eine Ehrung für Verdienste um die Gedenk- und Erinnerungsarbeit an die Opfer des NS-Regimes und deren Leistungen sowie für die besonderen Aktivitäten zur Information

nachfolgender Generationen sein soll“, so Univ.-Prof. Mag. Dr. Dirk Rupnow in seiner Laudatio.

Die Ludwig Steiner Medaille wurde bis dahin nur einmal verliehen. Am 23. Mai 2019 erhielt der Präsident des Straflandesgerichtes Wien Friedrich Forsthuber als Erster diese Medaille. Der Namensgeber der Medaille, der in Innsbruck geborene Ludwig Steiner, schloss sich 1943 der Tiroler Widerstandsbewegung um den späteren Außenminister Karl Gruber an, die u.a. an der Befreiung der Stadt Innsbruck noch vor dem Eintreffen der amerikanischen Armee bei Kriegsende beteiligt war. Später war Steiner Sekretär von Bundeskanzler Raab bei den Staatsvertragsverhandlungen in Moskau, ÖVP-Abgeordneter zum Nationalrat und Präsident der Politischen Akademie der ÖVP, weiters hatte er hohe Funktionen auf europäischer Ebene inne. Steiner verstarb 2015 in Wien. ■

Link zur Vita und Werk von Thomas Albrich:
<https://www.uibk.ac.at/zeitgeschichte/mitarbeiterinnen/albrich.html>

Man merkt die Absicht und ist verstimmt

Mit „Plädoyer eines Märtyrers“ hat Peter Veran ein Buch vorgelegt, das sich selbst als Grotteske bezeichnet und uns zu Zeugen einer fiktiven Gerichtsverhandlung gegen Engelbert Dollfuß macht. Bei politisch linksstehenden Autoren dürfte sich diese Mischung von historischem Sachbuch und Belletristik aktuell äußerster Beliebtheit erfreuen. Es stellt sich die Frage warum.

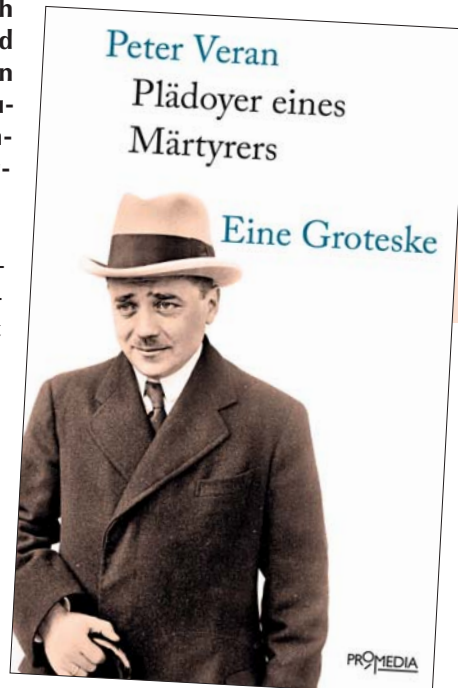
Vorweg: Peter Veran ist das literarische Pseudonym von Werner Anzenberger. Der Jurist und Historiker lebt in der Steiermark und hat schon bisher zahlreiche Publikationen zum Dollfuß-Schuschnigg-Regime und zur Geschichte des Nationalsozialismus vorgelegt, insbesondere auch zur Aufarbeitung des Widerstandes gegen das NS-Regime in seinem Heimatbundesland. Man kann also nicht nur aufgrund seiner Studien davon ausgehen, dass er über die Geschichte Österreichs in den 1920er und 1930er Jahren gut informiert ist und auch vorliegendes Werk belegt, dass er um historische Fakten weiß. Warum er aber vorliegende Abhandlung als „Grotteske“ auf den Markt bringt?

Zur Erinnerung: Bereits im letzten Freiheitskämpfer haben wir über „L'ordre du jour“ (deutscher Titel: „Die Tagesordnung“) von Eric Vuillard berichtet. Ein Buch, das im Niemandsland zwischen (fiktivem) Roman, Erzählung und Sachbuch herumirrt und dem Autor so die Möglichkeit gibt, sich auf Basis von historischen Ereignissen in die Position des Zeitzeugen und selbstherrlichen Beurteilers zu begeben. Wird in diesem Buch Kurt Schuschnigg als lächerliche Figur und schwach dargestellt und frei jeder historischen Basis als „Rassist“ diffamiert (Vgl. FK 56, Dez. 2019), geschieht ähnliches mit Engelbert Dollfuß im vorliegenden Werk.

Das fiktive Vehikel ist diesfalls eine Gerichtsverhandlung, Dollfuß wird aber nicht als schwache Person, sondern als berechnender Autokrat stilisiert. Er grenzt Menschengruppen aus, ist ausschließlich am eigenen Machterhalt orientiert und sieht sich – nicht nur zwischen den Zeilen – als den Nationalsozialisten geistesverwandt.

Kickl und die Todesstrafe

Dabei legt Veran/Anzenberger dem Bundeskanzler historische und aktuelle Aussagen in den Mund und versucht so, einen (künstlich bemüht wirkenden) Brückenschlag zwischen dem Dollfuß-Regime und der türkis-blauen Regierung vor Ibiza. Das geht so weit, dass er Dollfuß (2019, zur Erinnerung, im Rahmen dieser fiktiven Gerichtsverhandlung!) für die Todesstrafe sprechen lässt und der Kanzler den nunmehr ehemaligen Innenminister Herbert Kickl als Unterstützer in dieser Sache nennt. Dem Autor, der schließlich Historiker ist, sollte bekannt sein, warum das Standrecht eingeführt wurde (primär im Hinblick auf die Terrorwelle der Nationalsozialisten) und man darf auch als bekannt voraussetzen, dass die Vollstreckung der Urteile nach den Februarunruhen auch im christlich-sozialen Lager umstritten war – so äußerte sich Rüdiger Starhemberg nachweislich dagegen. Dass Dollfuß letztlich zugestimmt hat, war



Kategorie: Österreich.
Veran, Peter: Plädoyer eines Märtyrers.
Eine Grotteske
Promedia 2020.
176 S. 12 x 20. € 17,90.
ISBN: 978-3-85371-471-3

Unterstellter Antisemitismus

Ein „Vorteil“, den Veran/Anzenberger über die gesamte Länge des Buches zu nutzen weiß. Frei von historisch gefestigten Tatsachen, stilisiert er Dollfuß zum Zeit seines Lebens überzeugten

Antidemokraten (was er bei Amtsantritt auch aus Sicht der Sozialdemokratie nicht war), zum Rassisten und zum sich den schlagenden Burschenschaften andienenden Studenten, der zudem fanatischer Antisemit ist. Letztgenannter Vorwurf erfordert eine eingängigere Klärung. Ob Dollfuß sich zur Zeit seines Studiums (in den frühen 1920er Jahren) vom grassierenden Antisemitismus anstecken hat lassen, ist umstritten. Fakt ist, dass seine Verbindung, die K.Ö.H.V. Franco-Bavaria, in dieser Frage eine zurückhaltende Rolle eingenommen hat. Veran/Anzenberger nimmt – als einzige belegbare Quelle – für Dollfuß‘ diesbezügliche Einstellung eine Rede, die der Kanzler 1920 bei einer CV-Versammlung in Regensburg gehalten hat und in der er vorgeschlagen hatte, die Mitgliedschaft im CV an die arische Abstammung zu knüpfen. Abgesehen davon, dass dieser Antrag bei der darauffolgenden Cartellversammlung (auch von

wohl nicht zuletzt dem Einfluss Emil Feys geschuldet, entschuldet aber natürlich nicht die Durchführung. Dass man aber den (fiktiv wiedererstandenen) Kanzler über die Vollstreckung der damaligen Todesurteile seitenlang parlieren lässt und ihm Worte in den Mund legt, die den Eindruck erzeugen, er habe bei dieser Sache sprichwörtliches Vergnügen empfunden, ist historisch falsch und ungerecht.

Es geht nicht darum, das Regime in dieser Sache vollkommen zu exkulpieren. Es geht aber darum, die Ereignisse auch und vor allem aus der Geschichte heraus zu sehen. Dollfuß als vergnügten Menschen schlächter zu stilisieren ist, bei aller unterschiedlicher Beurteilung des autoritären Ständestaats, unredlich eröffnet aber vielleicht eine Erklärung, warum der Autor die erwähnte Gattung für sein Buch verwendet – sie ermöglicht derartige Spekulationen, ohne den geschichtlichen „Wahrheitsbeweis“ antreten zu müssen.

der Dollfuß-Verbindung) abgelehnt wurde, ist außer dieser einen Rede kein Beleg für antisemitische Haltungen bei Dollfuß bekannt. Im Gegenteil: In seiner Studienzeit arbeitete er in der Kanzlei eines jüdischen Rechtsanwalts, einer seiner wichtigsten Berater als Bundeskanzler war Robert Hecht, ein Jude. Otto Habsburg stellte in Interviews wiederholt fest, dass das Regime eben nicht antisemitisch war („Hier hat man sich sehr anständig gegenüber den Juden verhalten. Gott sei Dank.“) und zu guter Letzt sei stellvertretend die Zeitschrift „Der jüdische Weg“ erwähnt, die im Juli 1934 schrieb: „*Märtyrertod eines Patrioten. Alle Kulturnationen haben ihre Bewunderung für den Ernst, die Energie, den Mut und die Heiligkeit des Strebens Ausdruck gegeben, womit Kanzler Dollfuß in schwerster politischer und wirtschaftlicher Not, dem Ziel zugeeilt ist: Der Gesundung Österreichs, der Befreiung Mitteleuropas.*“ Aus heutiger Sicht pathetische Worte, die, so wie alles, auch aus der Geschichte heraus zu sehen sind. Sie strafen freilich dennoch jede Behauptung, wonach

Dollfuß überzeugter Antisemit war, der Unwahrheit.

Herausgepickte (Halb-)wahrheiten

In Summe kann man Veran/Anzenberger sein Wissen

über die historischen Tatsachen nicht absprechen, zu kenntnisreich und detailliert sind seine Rückgriffe auf die historischen Geschehnisse. Was aber auffällt: Er verkürzt, interpretiert, ergänzt und zeichnet so ein Bild,

dass der vielschichtigen Person des Engelbert Dollfuß in keiner Weise gerecht wird. Dies alles mit dem Kunstgriff einer fiktiven Gerichtsverhandlung. Man merkt die Absicht und ist verstimmt. *-hef-* ■

KZ-Gedenkstätte verzeichnet Besucher-Plus

Insgesamt 288.670 Besucherinnen und Besucher kamen im Jahr 2019 in die KZ-Gedenkstätten Mauthausen und Gusen. Das entspricht einer Steigerung von rund 15.000 Besuchern im Vergleich zum Vorjahr. Das Interesse an den Gedenk- und Erinnerungsorten Mauthausen und Gusen ist ungebrochen und drückt sich Jahr für Jahr in stetig steigenden Besucherzahlen aus. Rechnet man die Besucherzahlen für Mauthausen und Gusen zusammen, kamen im Jahr 2019 insgesamt 288.670 Besucherinnen und Besucher an die beiden Gedenkstätten. Zum Vergleich: Im Jahr 2018 waren es 273.935 Besucherinnen und Besucher.

Insgesamt 4.246 Gruppen (3.955 im Jahr 2018) nutzten

eines der vielen Vermittlungsangebote. Die Gedenkstätte Mauthausen versteht sich als internationaler Gedenkort und vor allem auch als Lernort für historisch-politische Bildung. Besonderes Augenmerk wird daher auf Schülerinnen und Schüler aus dem In- und Ausland gelegt. Insgesamt mehr als 70.000 Schülerinnen und Schüler wurden im vergangenen Jahr betreut. Rund 80 Vermittlerinnen und Vermittler begleiten Schulklassen bei ihrer Auseinandersetzung mit den ehemaligen NS-Verbrechensorten. Von den 56.282 inländischen Schülerinnen und Schülern kamen die meisten aus Oberösterreich (13.915) gefolgt von Wien (13.108) und Niederösterreich (9.948). „Die

wachsenden Besucherzahlen und das Interesse an unserer Arbeit ist für uns Wertschätzung und Verpflichtung gleichermaßen“, sagt DDR. Barbara Glück, Direktorin der KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Viele Menschen würden sich abseits von Halbwahrheiten und marktschreierischen Überschriften nach faktenorientierten historischen Informationen sehnen und das breit aufgestellte pädagogische Vermittlungsangebot der Gedenkstätte schätzen. „Ein Kernelement unseres Konzepts ist die Frage nach der Relevanz der Geschehnisse an diesem einst so dunklen Ort für das Heute und damit für die Lebensrealitäten unserer Besucherinnen und Besucher“, sagt Glück. ■

www.mauthausen-memorial.org

Offenlegung

Medieninhaber: ÖVP Kameradschaft der politisch Verfolgten und Bekenner für Österreich (Kuratorium) **Vereinsgegenstand:** Zweck des Vereines ist insbesondere auch die Pflege und Festigung der Kameradschaft aller, die für Österreichs Freiheit gekämpft oder im Kampf gegen den Nationalsozialismus Leid und Verfolgung erlitten haben, die Pflege der pietätvollen Erinnerung an Kameraden, die für Österreich ihr Leben hingegeben haben, sowie Kampf gegen jede Diktatur, Klassen- und Rassenhass für Freiheit, Demokratie, Menschenrechte und Menschenwürde und Bekenntnis zu Österreichs Unabhängigkeit und seiner historischen Stellung in Europa. Der Verein ist ein der ÖVP nahestehender Verband (§ 1 Abs. 3 der Statuten). Er vertritt die Interessen seiner Mitglieder bei Behörden und anderen Organisationen, nimmt Einfluss auf legislative und soziale Maßnahmen für die Opfer des NS-Regimes, unterstützt deren Ansprüche und informiert nachfolgende Generationen. Der Verein nominiert weiters gem. § 17 Abs. 2 des Opferfürsorgegesetzes (OFG) BGBl 185/1947, idgF Vertreter in die beim Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz bestehende Opferfürsorgekommission, seine Landesverbände gem. § 11 c) OFG Mitglieder in die bei dem jeweiligen Amt der Landesregierung gebildete Rentenkommission. **Dem Vorstand gehören an:** Obmann KomR. Dr. Gerhard Kastelic, Obleute-Stv. Matthias Denifl, Gabriele Wagner und Mag. Wolfgang Schwarz, Schriftführer RA Mag. Dr. Marcus Zimmerbauer, Kassier: Mag. Franz Stabler. **Grundlegende Aufgabe der Zeitschrift** ist neben dem Bericht über die Aktivitäten des Vereines die Weitergabe von Information an die Öffentlichkeit und vor allem an die jüngere Generation über beweiskräftige Tatsachenberichte, sowie Beistellung von Akten, Dokumenten und sonstigen stichhaltigen Unterlagen, die geeignet sind, den großen Anteil Österreichs am Befreiungskampf Europas unwiderleglich zu erweisen.

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:

Kuratorium der ÖVP Kameradschaft der politisch Verfolgten und Bekenner für Österreich, 1080 Wien, Laudongasse 16
Tel: 01/406 11 44
Fax: 01/401 43-350
Schriftleitung: Mag. Paul Hefelle (- hef-)

Fotos: Archiv, ÖCV-Archiv, Bund Sozialdemokratischer FreiheitskämpferInnen, Ulli Garscha, Österreichische Nationalbibliothek, Paul Hefelle, Archiv der Marktgemeinde Nenzing

Satz/Umbruch: Tanja Pichler, 1070 Wien, Kaiserstraße 94

Druck: druck.at

www.oevp-kameradschaft.at
office@oevp-kameradschaft.at

